

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
 Die Stelle monatlich bei postreiner
 Bezahlung 1,00 Mk., vierteljährlich
 2,50 Mk., halbjährlich 4,50 Mk.,
 jährlich 8,00 Mk., bei Vorzahlung
 20% ermäßigt. Zustellungsgebühr.
 Zusendungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Belegungs-Bereich
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für unentgeltlich eingehende Anzeigen
 wird keine Gewähr übernommen.
 Redaktions- und Geschäftsstelle:
 „Saale-Dr.“, Magdeburg.
 Druckverleger der Saale-Zeitung Nr. 114
 im Angelen-Überweg Nr. 176:
 der Saale-Abteilung Nr. 1282.
 Verlagsadresse: Berlin 4608.

Anzeigen
 werden die 6 gelieferten Kolonnen
 oder deren Raum mit 20 Bsp. be-
 rechnet und in anderen Branchen
 von allen Haupt- und Nebenstellen
 angenommen. Reklamen die Seite 1 Mk.
 Einmal der Anzeigen-Nachnahme: vorn,
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 ebenso 6 Mk. — Abholungen von
 Hauptquartieren, immer nach möglich-
 keit, möglichst schnell.
 Geschäfts- und Postamt
 Sonntag und Feiertage
 Schriftleitung und Druck- u. Geschäfts-
 stelle: Saale-Dr., Brunnengasse 17,
 Reichsdruckerei: Markt 24

Nr. 492.

Halle, Mittwoch, den 20. Oktober

1915.

Siegreicher Vormarsch der Bulgaren auf Rumanova

2000 Serben gefangen, 12 Geschütze erbeutet.

Englische Kriegsstimmung.

Man schreibt uns:

Die Zeitung des Hofes und der vornehmen Welt Englands, die „Morning Post“, bringt eine Bemerkung, die ebenso feinsinnig für das traditionelle Denken der Engländer seit Jahrhunderten, wie für die augenblickliche gedrückte Stimmung ist: Der Sieg, der allgemein als selbstverständlich angesehen wird, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Wir übersehen der Bedeutung eines historischen Rückblickes, bei dem es sich herausstellen würde, daß die britischen Siege jumeit durch die Waffen anderer erfochten wurden. Auch im jetzigen Weltkrieg baut sich der Plan der englischen Politik auf derselben Grundlage auf. Es kam aber anders; da die Waffen der Verbündeten nicht ausreichten, mußte die eigenen herbeizolen. Da stellt er sich nun heraus, daß das Land, das ein Jahrzehnt der militärischen Entwicklung Europas verdrängt hatte, im modernen Sinne gar keine Waffen besaß, sondern auch dies Völleringes mit dem Werkzeu des Dreißigjährigen Krieges auszuföhren wollte.

Interessanter erscheint uns an der Aeuherung des Hofes, daß bis in die erkranktesten Kreise hinein die Erkenntnis zu dämmern beginnt, daß dieser Kampf vielleicht aber auch wahrscheinlich mit einer Niederlage enden werde. Diese feindliche Einsicht ist nicht die Folge des russischen Zusammenbruchs. Seine Einwirkung auf die Lage Englands magen sich wohl die wenigsten klar; die Tatsache an sich ist aber der britischen Politik nicht unerwünscht. Sie ist auch nicht die Folge der bisher stets abgeblagenen Durchbruchversuche im Westen. Denn dort ist die Unfähigkeit Frankreichs, zum Schutze von Calais die englischen Truppen zu unterstützen, noch nicht erlirnt; der Rest interessiert aber England weniger. Jene Einsicht entspringt vielmehr der bitteren Erfahrung, daß das eigentliche britische Interesse in die Zurück zu unterwerfen, ihre Hauptbedeutung die Verbindung der beiden Kontinente zu bedrohen, geschweigt ist. Denn dadurch ist der Versuch möglich, einen Angriff gegen den Sudan und Mesopotamien schon an der Ursprungsstelle zu vereiteln.

Wie sehr die Niederlage an den Dardanellen die nächsten britischen Staatslenker aus dem Konzept gebracht hat, das beweist die Forcierung der Unternehmung von Saloniki trotz der Weigerung Griechenlands, sich daran zu beteiligen. In Warnern hat es nicht gefehlt, und wenn ein Defalcit den Vorwand dieser gefährlichen Operation benutzte, um scheinbar richtig zu werden, dann sollte das Sir Edward Grey und seinen französischen willensollen Kollegen zu denken geben. Aber die britische Politik gleicht heute dem verzweifelten Spieler, der nach schwersten Verlusten den Rest seines Geldes auf eine Karte legt, deren Gewinnaussichten im Monde liegen.

Die englische Krise äußert sich äußerlich wie die französische dadurch, daß die Angst herbeibrochen haben, bezüchten ist, worin Personen in Sicherheit zu bringen suchen. Wie in Frankreich Descaze, so wird in England Churchill, in dem man wie in jenem die Verkörperung der härtesten Feindschaft gegen uns neben Kitchener erblicken muß, nicht mehr bei der Stange zu halten sein. Churchill will an die Front; ob von dem gleichen Wunsch befehle wie Napoleon III. bei Sedan, eine feindliche Kugel zur Sühe seiner Fehler zu finden, bleibt abzuwarten. Auch Grey, der Führer der Austerleute, mag nicht mehr misspielen. Endlich heißt es, Grey selber sehne sich nach seiner Fortzelenang.

Eine große Zahl von Anträgen ist im Parlamente angekommen, die sich hauptsächlich auf das verfehlte Dardanellen-Unternehmen beziehen, die aber auch an die Prospektive des Herrn Asquith ungewöhnliche Ansprüche stellen. Er soll sich über die ferneren Aussichten der Verbündeten äußern. Die bisherige brutale Praxis des Premierministers, jede Diskussion darüber abzuschneiden, wird das Parlament sich auf die Dauer schwerlich gefallen lassen. Wird die Verschleierungs-, Verschuldungs-, Unterdrückungsstatik der Regierung zu offensichtlich, dann droht dem künftigen Gebilde des Koalitionministeriums die Gefahr des Zerfalls.

Schon spricht man von der Notwendigkeit der Neuwahlen, deren Parole eine recht interessante werden könnte. Eine Sonderliche Sehergabe gehört nun nicht dazu, wenn man behauptet: stellt sich auch die Truppenlandung in Saloniki als ein verhängnisvoller Fehler heraus, dann ist der britische Vorkriegsbeend.

Rufenstimmung herrscht auch in den britischen Kolonien, die Besatzungen ihrer Söhne gepörrt haben und jetzt wissen wollen weshalb? und warum? In Australien hat Lord Milners offenes Eingeständnis, der Rufung von den Dardanellen sei notwendig, wie eine Bombe eingeschlagen. Dort, wo man blind auf die Einsicht der englischen Staatsmänner vertraute, wird jetzt der Vorwurf großer Unfähigkeit erhoben und ihre strengste Bestrafung gefordert.

Was Asquith und Grey den künftigen Fragen über die Niederlage gegen die Türken zu antworten haben, werden wir in den nächsten Tagen hören. Die Kunde, wie das

Umtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.
 Südlich von Jucica-Bojovac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zulassen in den Besitz des Sultan Tepe (südwestlich von Gari Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Rumanova 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bagern.

Nichts Neues.

Seceresgruppe des Generals v. Vinjungen.

Die örtlichen Kämpfe am Str dauern noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Brnau in der Champagne machten wir vier Offiziere, 364 Mann an Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Gesch.

Bei Mittelbelle wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Oberste Heeresleitung.

Griechenland fordert den Rücktransport der Landungstruppen von Saloniki.

c. B. Wien, 19. Oktober. Das Blatt „A Bilag“ meldet aus Athen: In der Note Griechenlands an den Bierverband wird in entscheidender Form der sofortige Rücktransport der bei Saloniki gelandeten Truppen gefordert. Bei Aufzählung dieser Forderung werde Griechenland die nicht abtransportierten Truppen entwaffnen und internieren. Da Venizelos fortfährt, mit den Geandten der Verbündeten zu beraten, will man in eingeweihten Kreisen wissen, daß Venizelos neuerdings von der griechischen Regierung vertraulich mitgeteilt worden sei, daß die Regierung es gern sähe, wenn Venizelos ihre die Erregung energischer Maßregeln eriparen würde, die geeignet wären, den ehemaligen Ministerpräsidenten von Athen fernzuhalten.

Zurück nach Saloniki!

Sofia, 20. Oktober. Mehrere Meldungen aus Saloniki lassen erkennen, daß die dort liegenden Truppen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es bestätigt sich, daß die Bahn Rijsh-Saloniki an mehreren Stellen zerfällt ist. Fünf vollbeladene Eisenbahnzüge, die mit Truppen und Kriegsmaterialien von Saloniki nach Serbien unterwegs waren, wurden auf Befehl des Oberkommandos auf offener Strecke angehalten und kehrten nach Saloniki zurück. Die Truppen kamen wieder in ihre Barackenlager und das Kriegsmaterial wurde ausgefrachtet.

Rußland und England gegen Griechenland

c. B. Amsterdam, 20. Oktober. Reuter erfährt aus Athen: Die Geandten Russlands und Englands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Jaimis eröffnet, daß ihre Regierungen mit der griechischen Auslegung der Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegenüber Serbien nicht übereinstimmen.

Die griechische Mobilisierung.

c. M. Bazel, 20. Oktober. Die griechische Mobilisierung geht ihrem Ende entgegen. Die Konjulate geben auch an die ungedienten Angehörigen aller einberufenen Jahrgänge Gestellungsbefehle aus.

Parlament die Abschiebung der Bahn von Saloniki zum Kriegsschauplatz in Serbien durch die tapferen Bulgaren aufnehmen wird, dürfte bald nachfolgen.
 England ist aus dem heuereu Traume erwacht, daß der Sieg das Vorrecht der britischen Waffen sei. Zum ersten Mal, seit es die weltbeherrschende Stellung erlangt, wird es sich mit dem Gedanken einer schweren Niederlage abzufinden haben.

Die Einnahme von Branje.

Wenn auch die inneren Flügel der beiden gegen Serbien vordringenden Heeresgruppen, die durch die verbündeten Zentralmächte und die Bulgaren gebildet werden, noch keine unmittelbare Fühlung miteinander besitzen, so müssen die Operationen nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt und geleitet werden. Der Raum, der die Flügel voneinander trennt, beträgt, in der Zukunft gemessen, nur 100 Kilometer, und mit jedem Schritt, den die Verbündeten und die Bulgaren in ihren Operationsrichtungen weiter machen, wird er verengert. Da beide Heeresteile schon in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner stehen, täglich Geschehe zu führen haben, durch die sich die Lage jederzeit ändert, ist es auch nicht möglich, weit vorauszuwachen und lange Zeit Gelung habende Direktiven zu erlassen, sondern es müssen beim nahe täglich neue Befehle für die gesamte frontzueitig zum Angriff vorgehende Heeresmacht ausgegeben werden. Nur dann ist Gewehr und Sicherheit dafür vorhanden, daß die Bewegungen der einzelnen Armeen in Uebereinstimmung miteinander stehen und daß die Einheitlichkeit der Handlung aufrecht erhalten bleibt. Darin besteht immer eine sehr wesentliche Grundlage für den Erfolg, und die Heeresleitung der Verbündeten hat sich im Gegensatz zu derjenigen unserer Gegner immer dadurch ausgezeichnet, daß ohne Rücksicht auf die Zusammenfassung einer Heeresgruppe aus verschiedenen Kontingenten durch zweckentprechende Maßnahmen die Einheitlichkeit der Befehlsführung aufrecht erhalten wurde. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß ähnliche Maßnahmen auch jetzt bei den verbündeten, auf dem Balkan operierenden Armeen vorgezehen sind.

Der Vormarsch der beiden Heeresteile erfolgt unter steten Geschehen, die aber auf beiden Fronten erfolgreich für die Zentralmächte und Bulgaren verlaufen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben ihren Vorstoß in südlicher Richtung erfolgreich fortgesetzt und wiederum mehrere wichtige, beherrschende Höhenstellungen erobert. Auf die Schwierigkeit des Vorgehens in dem Gebirgslande bei der jetzt herrschenden tiefsten Witterung und dem erbitterten Widerstand der Serben haben wir schon verschiedentlich hingewiesen. Der Vormarsch der Bulgaren erfolgt in breiter Front, von der Donau bis an die griechische Grenze in einer Ausdehnung von etwa 300 Kilometern. Auch die Bulgaren haben mit den vorher ermittelten Schwierigkeiten zu kämpfen, sie haben aber nichtsbedeutender Verdacht an Raum in westlicher Richtung gewonnen. Am Nordabschnitt zwischen Donau und dem Nishawatal haben sie den Timalabschnitt erreicht. Auf dem Südbabschnitt ist es besonders wichtig, daß die Bulgaren Branje im oberen Morawatal genommen haben; denn damit ist auch die wichtige Eisenbahnlinie Nish-Saloniki an dieser einen Stelle in ihren Besitz gekommen. Mit der Störung des Betriebes sind die Serben gänzlich von dem Verkehr nach Süden und damit mit Saloniki abgeschnitten! Größere Schlachten, wie dies in auswärtigen Wäldern aus der Gegend von Strumica und Uestib gemeldet war, scheinen bisher noch nicht stattgefunden zu haben. Wenigstens wird in dem deutschen Hauptquartiersbericht darüber noch nichts erwähnt.

Die Serben auf dem Rückzuge.

A. u. R. Kriegspropagandaquartier, 20. Oktober. Die Serben ziehen sich, durch österreichisch-ungarische und deutschen Truppen verfolgt, schon auf der ganzen Linie auf die hinteren Verteidigungsstellungen zurück. Wir stehen Ergebnissen gegenüber, die trotz tapferen Widerstandes der Serben die militärische und technische Ueberlegenheit der Offensiv unauhaltbar machen, ohne Rücksicht auf Hebenerscheinungen wie das Eingreifen der Truppen der Verbündeten.

Auch Knjazevac schon vor dem Fall.

(L.-A.) Budapest, 19. Okt. Aus Sofia wird berichtet: Man erwartet föhndlich die Nachricht von der Einnahme Knjazevacs. Die äußerste bulgarische Front befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Eisenbahnlinien von Knjazevac herum sind von den Serben völlig zerstört worden. Das junge bulgarische Fliegerkorps zöhmlich sehr besonders aus. Die Festung Tirov wurde zu wiederholten Malen von bulgarischen Fliegern mit Bomben belegt. Die Donauschiffahrt ist endgültig gelperrt; die bulgarischen Fluchtdampfer erbeuteten noch mehrere acht serbische Transportdampfer und mehrere Schlepper; das ganze serbische Ufer wurde mit

Mnen besetzt. — Der Sonderberichterstatter des „A. C.“ meldet aus Butareff: Der Donau entlang haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen bereits die Verbindung weislich Semendria miteinander hergestellt.

Die Flucht nach Veltina.

e. B. Budapest, 20. Oktober. „A. C.“ meldet aus Sofia: Mit der serbischen Regierung sind auch die Vorkämpfer der Entente und der neutralen Staaten samt ihrer Personal und Waffen nach Veltina übergeben. Die künftigen künftigen Schritte werden in Mitrovica untergebracht, weil nach neuen Meldungen die Albaner mit hater Artillerie Tirana eingenommen haben. Der als „Schlüssel Serbiens“ bekannte Avalabera war vorgestern früh in seiner ganzen Ausdehnung im Besitz der Verbündeten. In der zweiten und dritten Verteidigungslinie wurden zahlreiche Serben tot und verwundet aufgefunden. Von dem Avalabera kommen immer neue Gefangenentransporte nach Belgrad, deren Zahl nach genauer Feststellung veröffentlicht werden soll, ebenso wie die erbeutete ansehnliche Menge unversehrten Kriegsmaterials.

Die ersten Verwundeten in Saloniki.

e. B. Athen, 20. Okt. (Melbung der „Agence Haas“). Ein Eisenbahnzug mit den ersten in den Kämpfen mit den Bulgaren verwundeten Franzosen ist in Saloniki eingetroffen. (???) Red.)

Abreise Serrails.

T. U. London, 20. Oktober. Nach einem Telegramm der „Agence de Balkan“ vom gestrigen Tage ist der französische Befehlshaber Serrail aus Saloniki nach Serbien abgereist, um die Leitung der Operationen seines Korps zu übernehmen.

Unehrevoller Abzug von Gallipoli.

e. B. Die Zeitung „Cambana“ in Sofia meldet: Die Ententetruppen stellen beinahe vollständig ihre Aktion gegen Gallipoli ein und haben den größten Teil ihrer Truppen schon abtransportiert. Die vorbereiteten Schützengräben wurden schon vor einigen Tagen geräumt und von den Türken ohne einen Schuss besetzt. Die Verbündeten ließen dabei in ihrer Eile bedeutendes Material zurück, das den Türken in die Hände fiel.

Rumänische Einberufungen.

e. M. Babel, 20. Oktober. Die rumänischen Konsulate in der Schweiz geben an drei Jahrgänge Einberufungsbefehle aus.

Sinnloser Bierverbandsprotest bei Rumänien.

Nach Pariser Meldungen erhob der Bierverband Protest in Butareff gegen die Zulassung der Heimförderung bulgarischer Referenten auf den rumänischen Eisenbahnen. (???) Red.)

Es kriselt weiter in England.

e. B. Rotterdam, 20. Oktober. Der parlamentarische Mitarbeiter des meist wohlunterrichteten „Daily Chronicle“ meldet: Man nimmt an, daß die Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht nicht nachlassen werden, eine baldige Entscheidung zu fordern. Noch vor Wochenhinhalt können überreichende Ereignisse stattfinden. Man spricht öffentlich vom Rücktritt verschiedener Minister und selbst für die Entlassung des Gesamtkabinetts wird geführt. Der große Ausschuss der liberalen Parteien wurde bereits Stellungnahme derselben zur Wehrpflicht auf den 30. Oktober einberufen.

Asquith erkrankt.

WTB. London, 19. Oktober. Das Ministerische Bureau meldet amtlich: Ministerpräsident Asquith ist an Darmleiden erkrankt und muß mehrere Tage völlige Ruhe haben.

Die Mark beim Einzug der Hohenzollern.

(Zum 500. Hohenzollern-Jubiläum 21. Oktober.)

Burggraf Friedrich von Hohenzollern war Feldhauptmann des Königs Sigmund geworden. Um ihm zu danken für persönliche Dienste und für sein erfolgreiches Vorgehen gegen die widerpenstigen mächtigen Balanen, räumte der König dem süddeutschen Landesbesitzherrscher Friedrich auch die markgräfliche und fürstliche Würde ein, die er bisher seinem Hause vorbehalten hatte. Die Urkunde vom 30. April 1415 hat die Möglichkeit einer Rücknahme der Verleihung gegen angemessene Geldentschädigung vor, und Friedrich erzielte am 3. Mai, beim Einzug seines Hauses oder falls er zum römischen König gewählt würde, sollte die Kur und Mark Brandenburg an Luxemburg zurückfallen. Friedrich mußte seine Anerkennung bei den Kurfürsten, bei König Wenzel und in der Mark selber durchsetzen — selbst den Böhmenerkönig berührte er. Die Huldigung des ersten Hohenzollernfürsten in der Mark erfolgte erst am 21. Oktober, als eine rechte Erbhuldigung. Die Putzig, Hogoow und Quisow fügten sich — Friedrich verband weise Mäßigkeit mit Energie. Die Landstände vermittelten, Zugeständnisse und Verträge schloß nicht.

Ein halbes Jahrtausend isten die Hohenzollern namentlich als Regenten in Brandenburg und Preußen, seit 1871 als deutsche Kaiser nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches; der seit 1888 regierende Kaiser und König, den wie auch die Welt den Friedensstifter zu nennen ungewohnt hatten und der als solcher sein inneres Herrscherbüßbild unter den huldigenen Juristen der ganzen Welt vor zwei Jahren beging, steht selbstzug im Kreise an der Spitze seiner Millionenheere wider Europa und darüber hinaus. Seltensame Jubiläumseier seines Hauses hat das Schicksal über den Deutschen Kaiser verhängt.

Wie daß die Mark Brandenburg aus, als die Hohenzollern sie antreten? Erwähnen aus einem der zu Schatz und Trutz gestifteten Reichsgrenzgebiete, die seit Karl dem Großen an Elbe und Saale gegen die Slawen eingedrängt wurden, daß sich die Nordmark (es gab noch andere Marken) wesentlich mit der späteren Mark Brandenburg. Der tat-

Die kommende Umwälzung in England.

WTB. London, 20. Oktober. „Daily Mail“ greift die Verheimlichungspolitik der Regierung hart an mit den Worten: Wenn die Regierung fortfährt, die Tatsachen zu verheimlichen und das Volk erfährt, in welchem Umfange es getäuscht und irregeführt wurde, wird eine gewaltige Umwälzung entstehen, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet.

Telegraphenwechsel zwischen den Bierverbandsmilitären.

WTB. Paris, 20. Oktober. (Agence Haas.) Ministerpräsident Bionani telegraphierte dem russischen Minister des Auswärtigen Salomon: Im Augenblick, wo sich eine Veränderung in der Zusammenfassung des Ministeriums vollzog, dessen Vorzug ich inne habe, liegt mir daran, Gen. Erzelens unter Versicherung meiner persönlichen Gefühle zu erklären, daß die Regierung der Republik gemeinsam mit ihrem eben Verbündeten dieselbe Politik fortzusetzen gedenkt, die uns bis zu diesem Tage so glücklich verband.

Salomon erwiderte mit der Versicherung, Bionani werde an ihm einen Mitarbeiter finden, der der Sache der Militären unermüdelich zugehen sei.

Auf ein ähnliches, von Bionani an den italienischen Minister des Auswärtigen gerichtetes Telegramm erwiderte Salomon es hat gegen die italienischen Regierung, die bisherige gemeinsame Politik weiterzuführen.

Salandra „schwankt“.

WTB. Zürich, 20. Oktober. Nach einer Privatmeldung der „Neuen Zür. Ztg.“ aus Mailand wird die Stellung Salandras für ernstlich erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Rücktritt zu erwarten ist. Das dann wahrscheinlich nicht bestehende bleibende Kabinett werde durch ein Ministerium abgelöst werden, dessen Bierverbandsgesellschaft keinesfalls einen so ausgeprägten Charakter tragen werde wie das Salandras. In politischen Kreisen nimmt die Frage sich auf gegen die Teilnahme Salandras an Balkanaktionen, wofür Salandra und Sonnino streiten, immer mehr zu. Dahinter steht die gesamte öffentliche Meinung Italiens.

Neuer Kabinettswechsel in Griechenland?

Laut „Aöln. Ztg.“ meldet der Londoner „Daily Telegraph“: Nach Athener Meldungen laufen Gerüchte um, wonach Gunaris und Theotokis, deutschgesinnte Mitglieder des Kabinetts, an Einfluß gewinnen und Salamis mit seinem Rücktritt droht.

Kann England nicht mehr?

WTB. Berlin, 20. Okt. Nach verschiedenen Blättern erklären die „Times“, die große Offensiv im Westen sei zweifellos zum Stillstand gekommen und werde wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr aufgenommen. Die Erfolge seien noch nicht zu übersehen.

Aus Rosendaal, 15. Oktober, wird dem „L. A.“ gemeldet: Aus Dieppe wird berichtet: Die ersten hier eingetroffenen Berichte aus der englischen Front bezeugen, daß die Engländer unter viel größerem Einsatz von Streitkräften angegriffen haben als bei Loos. Nach Mitteilung britischer Offiziere fanden rund 300 000 Mann in Reserve, um in die zu schlagende Bresche einzudringen. Verschlingungs für die Offensiv war das ungenügende Wetter. Obwohl die Befestigung der Fronten an Heftigkeit nicht zu wünschen übrig ließ, misglückte der auf einer Linie von 32 Kilometer angelegte Sturmangriff durch unvorhergesehenes feindliches Plantenfeuer. Man glaubte das Gelingen so sicher zu sein, daß die vorgerückten Kolonnen durchweg aus weißen Soldaten zusammengesetzt worden waren. Infolgedessen erlitten die europäischen Truppen relativ viel stärkere Verluste als in den Angriffen bei Loos. Englische Kriegsberichterstatter sprechen die Ansicht aus, daß dem deutschen Verteidigungsbogen um Ypern eine ungeheure Kraft innewohnt. Durch die starke Befestigung der Höhenzüge und raffinierte Ausnutzung aller das Gelände beherrschenden Punkte werde die Aktion der Engländer sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Der Vorstoß kostete unzählige Opfer. Zahlreiche Schwerverwundete wurden nach Boulogne gebracht. Ein englischer Oberst bemerkte zu dem Vertreter des „Petit

Parisien“: Die Deutschen haben sich wie die Löwen gehalten. Ihnen eine Niederlage beizubringen, scheint mir zurzeit ausgeschlossen! Der Krieg läuft erst an. (Na, na! Red.) Wir würden am besten tun, die Deutschen der langsamen Erdspaltung preiszugeben und ihnen schließlich, wenn sie ihre Wunden nicht mehr aufwischen können, den Todesstoß zu verjehen.“

Nochmals der Mutschelrod auf unseren U-Booten.

WTB. New York, 20. Oktober. Durch Funkpruch wird von den Vereiterten von Wolffs Telegraphischem Bureau über den Fall „Cocina“ folgendes berichtet: Dem Staatsdepartement sind durch den deutschen Botschafter die eiförschen Auslagen mehrerer amerikanischer Bürger in dieser Angelegenheit übermittelt worden, aus denen sich ergibt, daß die amerikanische Flotte auf dem jgg. „Baralong“ erst entfernt wurde, nachdem die ersten Schüsse auf das deutsche Unterseeboot abgegeben waren. Die Mannschaft des „Baralong“ trug Zivilkleidung. Bei der Annäherung an die „Cocina“ hatte der „Baralong“ ein internationales Signal ausgesprochen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän der „Cocina“, seine Mannschaft dringend zu ermahnen, über den Vorfall zu schweigen.

Jeppellin gegen Unterseeboot.

WTB. Stettin, 19. Oktober. Die Stettiner Kreuzen Nachrichten melden: Der Dampfer „Cocina“ der Rederei Emil R. Reßler in Stettin mit Erz von Schweden nach Cettin bestimmt, wurde auf der Höhe von Gasse (Vorholm) von einem englischen Unterseeboot verfolgt, und zwar bis Adergrund-Unterseeboot. Der Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Jeppellin über der Offize erschienen wäre, dem die „Cocina“ signalisierte, daß ihr ein feindliches Unterseeboot auf den Fersen sei. Als das Unterseeboot den Jeppellin sichtete, der sofort die Verfolgung aufnahm, tauchte es unter und verschwand.

9000 Mann englische Verluste in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Aöln. Volksztg.“ erhält von einem Mitarbeiter des Bericht eines Offiziers, der den Krieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht hat. Danach erlitten im Süden die Engländer schwere Verluste an Mannschaften. Englische Offiziere beklagten den englischen Verlust an Mannschaften auf 9000 Mann, das ist doppelt soviel als die deutsche Schützengruppe überaus Streiter hatte. Zwischen dem zwangsweise unter die englischen Unionstruppen geführten Büren und den Engländern kam es zu schweren Verlusten. Die Engländer bemühen sich hartnäckig, die deutschen Untertanen zu naturalisieren, was bisher allseitig zurückgewiesen wurde. Man glaubt fest an den endgültigen Sieg Deutschlands. Ein aufrichtiger Kolonial-Engländer verlässerte, daß die deutsche Sache in Europa ausgezeichnet stehe.

Neue Kämpfe an der indischen Grenze.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel über die Kämpfe an der indischen Grenze: Wir müssen aus dem letzten Bericht schließen, daß die Fügigkeit der Grenzlinie im allgemeinen war, da vor einer Woche wieder eine ebenso harte Entscheidung auftrat wie vorher. Der Bericht sagt, daß sich die britischen Truppen, nachdem sie dem feindlichen schweren Verluste beizugehört hatten, zurückzogen. Dies beweist kaum, daß die Mohmands erlitten sind, aber dies stellt diesen wir aus dem mageren Bericht schließen, daß die Grenzstörungen lokalisiert sind. (WTB.)

hundert. Der Gutsherr, jetzt teils ein Landwirt, Organisator und Leiter eines Großbetriebes, teils ein Rentnerbesitzer, der sein Land verpachtet in kleinen Wirtschaften, war damals der Frontherr, dem die Bauern, auf Herrendam angehebelte, Frondeien abstellten. Daneben gab es für die freien Bauernkolonisten das Recht der Erbleihe mit Erbschaft. Aus der markgräflichen Amtsgewalt entfaltete sich die fürstliche fürstliche Landeshoheit. Der Graf hielt das Hochgericht ab, der Schultheiß das Niedergericht; daraus schied sich das Hofgericht des Markgrafen und das Landgericht des Vogtes: erst unterteilt der Rechtsfall, später der Stamm aus den Schöffen der Stadtgerichte entstand der Rat der Städte. Die alte feudale Verfassung löbete sich um in die landständische Verfassung. Die Ritterchaft und Städte begannen seit dem Ende des 13. Jahrhunderts gegen die Markgrafen zu opponieren. Der Zusammenhang der Städte zu einer „gemeinen“ Landchaft vor Prälaten, Ritterchaft und Städten des ganzen Landes trat eigentlich erst im Laufe des 15. Jahrhunderts in der Ertheilung, nachdem die Hohenzollern sich in der Auflösung begriffen Landtaut wiederhergestellt hatten.

Kunst und Wissenschaft.

Das Strauß-Honorar für die Waisenkommission. Einer Bemerkung der „Signale für die multitalige Welt“ war kürzlich eine interessante Information über das Honorar moderner Komponisten zu entnehmen. Es ging daraus a. B. hervor, daß Richard Strauß für seine neue Waisenkommission ein Honorar von 100 000 Mark empfing. Das ist unendlich viel mehr als die bescheidenen Summen, die unsere großen multitaligen Künstler für ihre unsterblichen Werke erlösen — aber wir haben darum keinen Grund, bitter zu sein, daß es einem Deutschen besser geht. Man erzählt jetzt auch, warum Strauß sein neues Werk zwar zuerst von der Dresdener Hofkapelle, aber nicht in Dresden, sondern in Berlin spielen läßt: er fand in Dresden keinen genügend großen Saal mit einer entsprechend brauchbaren Konzertorgel und erlag daran, die Trausföhrung, die für die Kritik den entscheidenden Eindruck geben soll, eben in einer Form zu gestalten, die allen seinen Intentionen gerecht wird. Infolgedessen hat die Dresdener Kapelle auch bereits seit Wochen mit den Proben begonnen. In Dresden selbst findet dann die zweite Aufführung des Werkes statt.

Afgahntische Truppen auf dem Einmarsch in Persien
 a. B. Wien, 20. Oktober. Die „Times“ meldet über Konstantinopel: Afgahntische Truppenaufmärsche sind auf dem Wege nach Teheran und haben Teheran bereits erreicht. Die Afgahnen suchen als Mohammedaner sicher Anstich an die Türken im Kaukasus.

Deutsche Fortschritte im Nordosten.

a. B. Warschau, 20. Oktober. Wie sich hiesige Blätter aus Warschau berichten lassen, erklären russische Kriegsbericht-erläuterer, daß die Deutschen die Vereinigung ihrer bei Dünaburg und Minsk stehenden Streitkräfte durchführten. Ihre Front verläuft in gerader Linie und wird durch stündlich einrückende frische Truppen verstärkt.

Die „Kalele Nachrichten“ melden aus Petersburg: Unter dem Kommando des Generals Sjuwe wurde eine selbständige Armee des Bezirks Dünaburg gebildet.

a. B. Warschau, 20. Oktober. Die „Times“ hören aus Petersburg, daß die Russen in der Gegend von Riga sich infolge der verstärkten Angriffe gegen die Eisenbahnstation Garojan an der Eisenbahn Minsk-Kreuzburg, 40 Km. südlich von Riga, verschlimmert habe.

Rußland in Fahrt vor einer neuen Offensive der Mittelmächte.

Der Militärkritiker des russischen Blattes „Djeng“ erklärt, daß die deutsche Diplomatie ihre Erfolge auf dem Balkan nur den glänzenden Erfolgen des deutschen Heeres zu verdanken habe. Diese hätten Bulgarien veranlaßt, sich den Mittelmächten anzuschließen, und Rumänien und Griechenland vor dem militärischen Einbruch an der Seite des Bundeverbandes zurückzuführen lassen. Der Erfolg der Mittelmächte auf dem Balkan sei zugleich von großer strategischer Bedeutung. Bei den unklaren Balkanverhältnissen sei der südwärtige Flügel der Mittelmächte an der Ostfront stets der Bedrohung durch die Balkanstaaten ausgesetzt gewesen. Die Mittelmächte hätten es bisher aus diesem Grunde vermieden, an dieser Stelle der Front die Offensive mit derjenigen der übrigen Fronten gleichen Schritt halten zu lassen. Jetzt drohe diesem Flügel durch die Balkanstaaten seine Gefahr mehr, da sich ja auch Rumänien für eine unparteiische Neutralität entschieden habe. Man müßte daher nun in Rußland darauf geteilt sein, in kurzer Zeit von einer verstärkten Offensive der Mittelmächte auszugehen und in diesem Falle der Ostfront hören zu müssen. (S. R. M.)

Die innere Lage in Rußland.

WTB. London, 20. Oktober. Der frühere Berichterstatter der „Times“ in Petersburg schreibt in den „Times“: Nachdem die Duma nicht mehr als große Ausstöße in Moskau und in den Provinzialstädten und vielen Manufakturfabriken statt. Der Zar beschränkt die Parteiführer zu sich und erklärte mit ihnen die Gesamtfrage. Um in der Kabinettsfrage ein Kompromiß aufzufinden, wurde das Mitglied der Duma Scholowich zum Minister des Innern ernannt, dessen erste Handlung war, Moskau unter die Kriegsgesetze zu stellen. Die im Juni nach dem Falle von Brzemsch und Lemberg ausgebrochenen Krawalle leiteten den Kampf für die Völkerei und ein inneres Chaos in Rußland ein. Die amtlichen Ziffern gaben den Schaden an Gehäuftehülern mit 31 Millionen Rubel, an Privatgehäuftehülern mit sieben Millionen an. Unter den Betroffenen befanden sich 113 Oesterreicher und Deutsche, 489 Russen mit ausländischen Namen und 190 Juden mit russischen Namen. Der Berichterstatter urteilt, die innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die militärischen Unternehmungen.

„Wäterschen“ hat's satt.

a. B. Wien, 20. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Zar will den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder abgeben. Europa ist für einen hohen Führerposten ausersehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Japan lehnt engere Beziehungen zu Rußland ab.
 Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die japanische Regierung lehnt den von Petersburg ausgehenden Vorschlägen, die Beziehungen zwischen Rußland und Japan enger zu gestalten, nachlässig ab. Wie die „Associated Press“ aus Tokio berichtet, hat Ministerpräsident Okuma die Erklärung abgegeben, daß ein formelles Bündnis mit Rußland augenblicklich nicht in Frage komme, da es nicht möglich sei, derartige Verhandlungen während des Krieges anzuknüpfen.

Die Zukunft Polens.

Nach einer Meldung des Wiener Pressebureaus des Obersten polnischen Nationalkomitees werden gegenwärtig in Warschau Unterschriften für eine programmatische Erklärung gesammelt, die sich mit der zukünftigen Gestaltung Polens befaßt und ein von Rußland unabhängiges Polen anstrebt. Ohne der faktischen Form und den Grenzen des künftigen Gebietes vorzugreifen, wird die Bereitwilligkeit ausgedrückt, jene Form zu unterstützen, die für die nationalen Interessen am vorteilhaftesten erscheinen wird. Als dringend notwendig wird die Errichtung eines Nationalrates zur Förderung der polnischen Regionen bezeichnet. Der Nationalrat soll im Einvernehmen mit dem polnischen Nationalkomitee in Galizien verfahren.

In die Luft geflogen.

WTB. London, 19. Okt. „Lloyd's“ meldet aus Grimsby: Der Zischdampfer „Deoniana“, der am 6. September ausgereist war, gilt als verloren. Man glaubt, daß er am 8. September in die Luft geflogen ist. Die Besatzung von neun Mann ist ertrunken.

Kriegs- und Friedenswirtschaft.

Wohlt der „Kriegssozialismus“ bestehen? Kriegs- oder doch auch eine Friedenswirtschaft — ist in diesen und grundlegenden Beziehungen etwas ganz anderes als Friedenswirtschaft. Friedenswirtschaft ist Volkswirtschaft und Weltwirtschaft in enger Verschlingung; Kriegswirtschaft ist bis zu einem gewissen Grade geschlossene Nationalwirtschaft. Friedenswirtschaft beruht

auf der Voraussetzung, daß alles, was irgendwo auf dem freien Weltmarkt angeboten wird, unter gewissen Bedingungen und mit gewissen Kostenaufwand zu kaufen und herbeizuführen ist; in der Kriegswirtschaft schwindet diese Voraussetzung, einzelne Waren sind gar nicht, andere nur aus wenigen Ländern (die vielleicht nicht die Hauptproduktionsgebiete sind), noch andere nur aus der heimischen Erzeugung zu erlangen. In der Friedenswirtschaft gilt der Grundsatz, daß, soweit die Weltmarktproduktion ausreicht, jedes Bedürfnis, sei es auch noch so wenig dringlich, in jedem Umfange befriedigt werden kann, wenn ein entsprechender Preis gezahlt wird. Die Kriegswirtschaft dagegen muß bei einer ganzen Anzahl wichtiger Produkte mit Vorratsschwäche rechnen und einen neuen, ganz grundlegenden und massenhaften Bedarf — den der Kriegführung selbst — vor allem anderen berücksichtigen. Sie ist deshalb gezwungen, die Bedarfsbefriedigungen nach ihrer Dringlichkeit abzustufen, die minder dringlichen ganz zurückzustellen, bei den dringlicheren sich Gleichmäßigkeit und Einschränkung zu sorgen. Sie muß auch der Störung der Preisentwicklung entgegenzutreten, die sich aus der zum Teil sehr einknappenden Verschlebung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage ergibt; kurz, sie muß in einem im Frieden ganz unbekanntem Sinne und Umfange Vorrats- und Verteilungspolitik treiben und dazu Vorrats- und Verteilungsorganisationen schaffen.

Diese organisatorischen Schöpfungen, mit denen man den neuen und unermesslichen Aufgaben der Kriegswirtschaft gerecht zu werden versucht, beschäftigen die volkswirtschaftliche Diskussion natürlich sehr lebhaft. Sie hätten sämtlich das Prinzip aus, das bisher bei der Vorgangsweise beherrschend das Prinzip der Freiheit und Selbstregulierung des privatwirtschaftlichen Verkehrs — und erkennen es durch einheitlich-sentralisierte Ordnung und öffentlichen Machtzwang. Sie hätten deshalb Tendenzen zu verwirklichen, die schon vor dem Kriege von der Alleinherrschaft der privatwirtschaftlichen Initiative und Verfügungsfreiheit zu einer mehr öffentlichen, kollektivistischen Wirtschaftsregelung hinführten. Es ist nicht notwendig, daß die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen den Lehren jener Tendenzen — also den Staatssozialisten — als hoffnungsloser Ausgangs- und Wendepunkt einer neuen, die individuelle ökonomische Ungebundenheit zurückdrängenden Entwicklung erscheinen, während sie umgekehrt für die Freunde dieser Ungebundenheit eben nur Kriegsmassnahmen sind, mit denen man sich notgedrungen jetzt abfinden muß, die aber schleunigst aufgehoben werden sollten, sobald der Kriegszustand sein Ende erreicht hat.

Man darf annehmen, daß die vorrats- und verteilungspolitischen Aufgaben, denen die kriegswirtschaftlichen Neuschöpfungen in der Hauptphase dienen, nach der Wiederherstellung des Friedens in den Hintergrund treten werden. Die Welt wird sich nicht in geschlossene Handelsstaaten oder Handelsstaatsgruppen sondern, und man wird bald alles wieder kaufen können, was auf dem Weltmarkt zu haben ist, wenn man nur den den Weltmarkterhältnissen entsprechenden Preis dafür bezahlt. Manche Volkswirter behaupten freilich, daß auch im Frieden eine sehr ausgedehnte Vorratspolitik mit Rücksicht auf einen etwa kommenden neuen Krieg nötig sein werde. Ein Vertreter solcher Gedankengänge hat geordert, daß von allen wichtigeren Rohstoffen, die wir in verhältnismäßig größeren Mengen importieren, mindestens der Bedarf eines Jahres in inländischen Lagern bereitgehalten werde. Da der private Handel diesem Militärbedürfnis natürlich nicht genügen sei, müsse der Staat selbst seine Lösung in die Hand nehmen und sich für die Vermarktung und Erneuerung der Vorratsspeicher eine eigene Organisation schaffen, die dann ganz naturgemäß kraft ihres Schwergewichts den Handel in jenen Produkten beherrschen werde. Indes dürfte dieser wohlgemeinte Vorschlag (der uns gleich nach dem Kriege eine neue Belastung von einem halben Dutzend oder noch mehr Milliarden in freundliche Aussicht stellt) schwerlich zur Verwirklichung gelangen. Er leidet an dem grundlegenden Fehler, daß er sich unsere politische und wirtschaftliche Lage nicht nach dem Kriege ganz genau so vorstellt, wie sie vor demselben war. Wir aber hoffen und glauben, daß sie besser sein wird, daß neue wirtschafts- und politische Bündnisse und Einflusssphären, neue Transitwege, unter Umständen auch territoriale Gemeinnutzvereinbarungen im Kriegsfall härter liefern werden als geübte Magarine, und daß wir uns schließlich auch den als gebührenden, für unsere ökonomische Expansion unentbehrlichen Anteil an der Seeberrschung erkämpfen. Bringt dieser Krieg uns den Frieden näher, die er selbst entschieden hat, so wird das Einhalten von Rohstoffvorräten sicherlich nicht unsere Haupt Sorge sein.

Nun könnten aber die neuen kriegssozialistischen Arbeits- und Regulierungsformen Aussicht haben, erhalten zu bleiben, weil sie die Versorgung organisatorisch verlässlicher, wirtschaftlich rationaler und mit größerem Nutzen für die Allgemeinheit durchzuführen als der privatwirtschaftliche Verkehr. Unter diesem und nicht unter dem damals ganz fernliegenden Gesichtspunkte der Sicherung und Verteilung knapper Vorräte haben ja die Anhänger des Staatssozialismus vor dem Kriege ihre Ideen verfochten. Die Frage lautet also: zeigen die praktischen Erfahrungen des Krieges soviel aus, daß auf gewissen Gebieten (auf denen diese Erfahrungen eben vorliegen) der Ertrag der angeordneten Privatwirtschaft durch öffentliche, halböffentliche oder zumindest fast öffentlich kontrollierte und regulierte Organisationsformen einen Fortschritt bedeutet? Kein ernsthafter Volkswirter wird es heute wagen, diese Frage eindeutig, resolut und vorbehaltlos zu beantworten. Dazu würde eine bis ins einzelne monographisch genaue, kritische, volks- und privatwirtschaftliche Untersuchung der Tätigkeit der einzelnen wirtschaftlichen Kriegsgesellschaften gehören, die gegenwärtig noch völlig unmöglich ist. Nur auf die äußerlich sichtbarsten und in den Vordergrund tretenden Erfolge und Fehlschläge kann man vorläufig sein Urteil gründen. Und da drängt sich denn vor allem ein in's Taftade auf: daß die öffentliche Organisation zwischen den so ungebauer vielfältig verwickelten Beziehungen und Interessen der Privatwirtschaft, der sie aufgestroßt wird, nur sehr schwer in's Gleichgewicht kommt und noch viel schwerer im Gleichgewicht zu erhalten ist. Hier führen sich Antagonismen schwer benachteiligt und drängen die öffentliche Organisation zu Neuanpassungen, die — schließlich durchgeführt — andere Kreise auf den Plan rufen und andere Gegenstände erzeugen; dort ergeben sich neue wirtschaftliche Zusammenhänge, die noch nicht existiert sind und in den Nachbereich der öffentlichen Organisation einbezogen werden müssen, wenn sie ihren Erfolg nicht föhren sollen. Insgesamt ein ungebauer empfindliches und labiles System von Gegenständen und Zusammenhängen, in das der faktische Apparat mit verhältnismäßig geringer Beweglichkeit hineingestellt ist.

Ob bei solcher Sachlage der Staat nach dem Kriege starke Reorganisation zu vermehrter Regulierungs- und Wirtschaftsorganisationsfähigkeit zeigen wird, kann zweifelhaft sein. Sicher ist, daß nach dem Kriege ein wesentlich erweiterter Staat ein sozialistisches droht. Die Frage des allgemeinen, rein wirtschaftspolitischen Staatssozialismus dagegen liegt noch im Dunkeln; wir wissen ja auch noch gar nicht, wie sich die künftige innerpolitische Reorganisation gestalten und auf welche Kräfte sie sich stützen wird.

Letzte Depeschen.

Die Deutschen bei Reims in der Offensive.

WTB. Paris, 20. Oktober. Nach dem amtlichen Bericht von gestern nachmittag wurden drei ernsthafte Angriffe der Deutschen nordöstlich von Soissons vollständig abgewiesen. In der Champagne konnten wir die feindlichen Batterien zum Schweigen bringen. Eine Gruppe von Flugzeugen warf in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober Bomben auf das deutsche Fliegerfeld von Barilloncourt bei Chateau-Salins, wo die Zerstörung mehrerer Schuppen und Unterstände festgestellt werden konnte.

Nach heftiger Artillerievorbereitung griffen, so meldet der getrigte Abendbericht, die Deutschen in einer Front von 10 Km. südlich von Reims an und konnten stellenweise in einige Städte unseres Schützengrabens erste Einbrüche erzwingen, aus denen sie aber nahezu vollständig vertrieben sind. Auch diese Truppenabteilungen konnten nachmittags wieder geworfen werden. Die feindlichen Truppen existieren bei dieser Aktion bedeutende Verluste. Auf den übrigen Teilen der Front Artillerieämpfe.

44 feindliche Dampfer im September vernichtet.

WTB. Berlin, 20. Oktober. Nach den jetzt vorliegenden abschließenden Meldungen hinsichtlich des Handelskrieges im September sind insgesamt durch unsere U-Boote vor: senk worden: 29 Dampfer mit 103 316 Brutto-Registertonnen, sieben Fischergesetze mit ungefähr 1200 Brutto-Registertonnen, zwei Transportdampfer mit 19 846 Tonnen, ferner durch Minen sechs Dampfer mit 60 612 Brutto-Registertonnen, im ganzen 144 977 Brutto-Registertonnen.

Vor einer großen Schlacht in Mazedonien u

Nattendam, 20. Oktober. Der Londoner Berichterstatter des „Parisier Journal“ drückt seinem Blatte aus Athen: Es scheint, daß man sich auf eine Schlacht in Mazedonien vorbereitet. In der Küste kreuzen unaufföhrlich starke Geschwader von Torpedojägern; sie sind auf der Jagd nach feindlichen U-Booten. Während der Nacht schliefen sich ihnen leichte Kreuzer an, deren Lichter die Logen des Wegähnlichen Meeres abhingen. Saloniki ist jetzt zum Ziele einer förmlichen Auswanderung geworden. Nach dem Beispiel des Königs Peter, der nach Brilina sich begeben haben soll, nehmen zahlreiche Familien aus Belgrad, Agram, Mostar usw. in Saloniki einen zeitweiligen Aufenthalt.

Protest des österreicherischen Gesandten in Athen.

WTB. Lyon, 20. Oktober. Wie der „Aspuffica“ aus Athen berichtet, hat der dortige österreicherische Gesandte Protest erhoben gegen die Landung alliiert Truppen in Saloniki, die Übernahme der Eisenbahnen Saloniki-Monastir und Saloniki-Lessäbi durch Griechenland sowie die Entlassung des österreicherisch-ungarischen Betriebspersonals.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den literarischen Teil, für Prosastilnarrativen, Bericht, Sendel: Eugen Brückner; für Unterhaltungsbeiträge und Reize: Siegfried Dax; für Unterhaltungsbeiträge und Reize: Siegfried Dax; für den Anzeigenteil: Albert Fardt. Druck und Verlag von Otto Sendel. Sämtlich in Halle a. S.



Denkt an uns und sendet Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten
 Willkommenste Liebesgabe!
 Preis No 3 4 5 6 8 10
 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
 20 Stck. feldpostmässig verpackt parafree!
 30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
 Orient Tabak Co. Zigaretten-Fabrik, Yenidze Dresden
 Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Walhalla-Theater

Anfang 8 1/2 Uhr.
Mit grösstem Erfolg zum 9. Mal:
„Vom Glück vergessen“.
Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) nach dem gleichnamigen im hiesigen „General-Anzeiger“ erschienenen Roman.
Gwendoline Fr. Maria Schlomka,
Malte Herr Adolf Stünkel.

Thaliofestsaal

Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Zum Besten der hiesigen Lazarette
Konzert
der vereinigten Männerchöre
Hallsche Liedertafel, Lehrer-Gesangverein,
Männerliedertafel, Verein Sang und Klang
unter Leitung ihrer Dirigenten, der Herren Konservatoriums-
direktor Bruno Heydrich, Chorleiter Max Ludwig,
Konzertmeister Max Knoche, Kapellmeister Willy
Wurischmidt. — Solistin Ilse Helling-Rosenthal (Sopran).
Ausführliches Programm an den Anschlagstulen.
Ritter-Flügel.
Karten: Sperritz zu M. 2 und 1,50, offener Platz M. 1.—,
Steplatz 50 Pf., in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich
Hothan, Gr. Ulrichstr. 38 (von 9—1, 3—6 Uhr) und an der
Abendkasse.

Saal der Logo zu den 3 Tümen, Albrechtstr.
Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr.
127. Kammermusik-Abend
Der Herren Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille,
Bernhard Unkenstein, Professor Georg Wille unter
Mitwirkung von Friedrich Heintzsch (2. Bratsche) und
Emil Robert Hansen (2. Cello).
Beethoven: Streichquartett op. 18 Nr. 6 B-dur, Mozart:
Streichquintett G-moll, Brahms: Streichsextett op. 18 B-dur.
Karten zu M. 2 in, 1,55, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung von
Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38 v. 9-1, 3-6 Uhr u. Abendkasse.

Für die Halleschen Vereins-Lazarettzüge

O I und Y I.

wird wieder um Liebesgaben gebeten.
Besonders erwünscht sind:
Tabak, Zigarren und Zigaretten, Hemden, Unterzeug,
Strümpfe, Hand- u. Taschentücher, Kopfkissenbezüge,
Hosenrider, Pantoffeln, Feuerzeuge, Zwiebacke,
Keks, Schokolade, Dürrobst u. -Gemüse, sowie alle
Sorten Eingemachtes.
Liebesgabenliste der Lazarettzüge O I und Y I:
Gr. Märkersir. 7; Geschäftszeit von 7—12 und 2—6 Uhr.

Pflanzen Sie keine Obstbäume

oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den Gartenfreund Nr. 23 von Ed. Poenicke & Co. m. B. H. Baumschulen in Dellitzsche kennen haben. Dieses hübsche lehrreiche Werk enthält zahlreiche sachkundige Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzung sichern. Es wird kostenfrei versandt.

Golf-Jackets

aperte Neuheiten in grösster Auswahl
Sporthaus
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Groffen- u. Baumleitern

Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Rahmen

für alle Grössen Bilder besonders grosse Auswahl in Postkartenrahmen
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Reformbeinkleider Directoirehosens Turnhosens

für Damen und Mädchen empfiehlt in sehr großer Auswahl
Gr. Steinstr. 30.
H. Sauer (Nachf.), Straße 54.

Lilienmilch

alle Unreinheiten der Haut, verleiht ihr ein jugendlich frisches Aussehen und beseitigt Gesichtsfalten, Runzeln, Sommerprossen, Rötten und graue Haut.
a Flasche M. 1.— bei Oscar Ballin sen. u. jun., Part.-Leipzigerstrasse 91/93.

Offizierskoffer

von Mk. 23.— an
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Königliche Schloss- und Domkirche.

Auf Anregung und Bitten des Vaterländischen Frauenvereins:
Liturgischer Festgottesdienst
Vorfeier des Geburtstages I. M. der Kaiserin und Königin und Hohenzollernjubiläumfeier
Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr
unter Mitwirkung des Domkirchenchors und der Frau Professor Schmidt-Haym.
Festansprache: Domprediger Konsistorialrat Josephson. Gottesdienststörungen werden an die Kirchthüren verteilt.

Sonnabend, den 23. Oktober abends 8 1/2 Uhr, Thallassie.
Gastspiel der Berliner Urania
Wissenschaftliches Theater
An den Grenzen von Süd-Tirol und Italien
Der italienisch-österreichische Krieg
Vortrag mit 130 farbenprächtigen Lichtbildern.
Der Vortrag bietet eine Fülle von Landschaften in geraderu bereich. Schönheit, er wird als ein Meisterwerk der Urania bezeichnet. Karten nummeriert Mk. 1.50, unnummeriert Mk. 1, Steplatz 0,75 Mk. u. 0,05 Mk. Steuer, in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan und Abendkasse.

Zweite Most-Sendung.

Das rege Interesse, welches meine erste die-jährige Mostsendung aus der Rheinpfalz gefunden hat, veranlasste mich, eine zweite von der Mosel folgen zu lassen, und zwar:
1915er Zeltinger Himmelreich-Most
eigener Kellerung, welcher von Mühlthof ab im Weinrestaurant im Geschäftshaus, Rathausstrasse 7, sowie im Restaurant „Tulpe“, Alte Promenade 5,
auch im Rheingau ist jetzt die allgemeine Weisheit im Gange. Ich behalte mir vor, meinen Geschäftsfreunden auch noch den 1915er eigenen Wachstums als Most vorzuführen.
Winkel im Rheingau, im Oktober 1915.
Johannes Grün.

Würzburger.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Echt bayrische (wafflerbühige) **Loden-Mäntel** für Damen Herren und Kinder sehr praktisch und preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Echt bayrische **Loden-Pelerinen** (wohler) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Für Wiederverkäufer! Ia. Pelzfelle und Pelzfutter aller Art, für Zivil- und Militärbedarf, in großer Auswahl.
Gebr. Dangelwitz, Festungstr. 2. **Reichstr. 2.**
Ausfall-Selbe, vorst. i. Wölche, Bund nur 32 Pf., 5 Pf., 1,50 Mk. **Riemerstr. Nr. 11,** Eingang Sandwehrt.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 21. Oktober 1915
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 11 Uhr
Zum Gedächtnis
der 500jährigen Herrschaftszeit
des Kurfürsten Maximilian I.
Fest-Vorstellung:
Die Quitzows.
Schauspiel von C. v. Widenbruch,
Herrn v. Tannhäuser.

Optische Waren

preiswert und gut
empfiehlt
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstr. 1a

Abnleidende!

Jähne werd. mit lang. Gar. neugetrag. u. 2 Mk. an ein. egeht. Gold-, Silber-, Nickel-, Kupfer-, Porzellan u. Gemme-schmuck zu 1,40 Mk. an. Jahrgängen mit lok. Nachhilfe, Herolden Jahrgänge zu bill. Markt u. Goldbr., Brück. u. Gürtel jähren zu Sprödl. Ugl. 8-1, 2-7, auch Sonntags. Reparaturen (s. H. Sauer) S. 6. Gelehrte, 5. 1.
Alb. Loewenstein, Dentist
Hauptstr. 10, Jähne u. Brücken in kürz. Zeit. Sangjährige Bratte.

Stickrahmen

für alle Handarbeiten
sehr billig.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Tee in allen Sorten,

Souchong, Congo, Java, Ceylon, Ind. Assam, auch Mischungen alles in Verbindung mit Garantie rein, möglichenfalls. Preis u. spez. feinste zu Mk. 3.40 per 1/2 kg. feine " " 2.60 " " " gute " " 2.20 " " " mittlere " " 1.80 " " " verzollt liefern gegen Reime, bei Aufnahme von mindestens 3 Pfd. exkl. Porto und von 5 Pfd. portofrei.
Oswald Becken & Co.
Hamburg 93, Witterbaum 35.

Wasserdichte Schlaf-Säcke Wäsche-Säcke

empfiehlt
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Reifen-Brennholz

in starken Scheiten, auch klein gemacht, in Bahnen frei Haus.
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Wäscherei

Wäscherei, Garnitur, Stoffe, Schürchen, in Schränken, Kullentischen, Bettstoffe mit Matr., Wäsche-tische verkauft
Friedrich Peileke,
Geiststr. 25.

Metallbetten

an Private, Metallbetten, Katalogfrei, Eisenrohmaterial, Kinderbetten, Eisenrohmaterial, Kuhlstr. 11.
Kaufgeschuche.

Hohe Preise zahle

für dunkle Damenschürchen, Herren-jackentartige Hüter, Winterkleider, Seiden, Vorhänge, Teppiche, etc. recht billigen Offerten erbitet nur per Post
H. Ritter,
Gr. Märkersir. 21. 1.

Stroh,

gesund und trocken, sofort lieferbar, kauft gegen Kaß.
Albert Teichmann,
Strohmaschinenfabrik, Cossau, a. Elber.
Seit Jahren
zählt allerhöchste Preise f. getrag.
Herrenkleider,
sowie ganze
Hautstoffe.
Der Verkauf durch Postkarte oder
Telephon Nr. 4889. Sonntags sofort auch außerhalb.

Ein- und Verkaufshaus

22 Schillershof 22, am Marktplatz.
Renner.

Bernhard Haeni, Halle a. d. S.

2 Schmeerstrasse 2.
Spezial-Korsett-Fabrik und grösstes Lager
von
Korsetts, Miedern, Leibchen, Leibbinden :: Reformleibchen, Kinderleibchen, „Katasiris“, modernster, zerstückt, empfl. Korsettanzatz, Holzwolle-Binden :: Mieder-Schoner Untertailen und Strumpfhalter.
Reparaturen billigst.

Offene Stellen

Männliche

Tüchtiger Reisebeamter
vertraut mit den Sachschaden-Verfahrenswegen, der gute Erfolge nachweisen kann, wird von erster Geheilschaft
gesucht.
Serres, die über gute Beziehungen zur Industrie und Behörden verfügen, erhalten den Vorrang.
Off. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter S. A. 8230 Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Mehrere tüchtige Stellmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung im Personen- und Güterswagenbau in der
Deffauer Waggonfabrik, A.G., Deffau.

Fuhrunternehmer

zum Kohlenfahren bei gutem Akkordlohn sucht
Hallesches Kohlenwerk, Brüderstr. 5.

2 tüchtige Verkäufer

(multifunkt.)
Angebote mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansgabe erbeten an
Heinrich Ludwig Voltz,
Erfurt.

Erdarbeiter

werden angeell. Baustelle Mühlgraben am Jägerplatz.
Webliche.

Geübte Raffinerin

für unsere Stadtkasse gesucht.
Antritt: 1. 10. 1915.
Bewerberinnen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Gehaltsansprüche umgehend einzureichen.
Eilenburg, den 16. Okt. 1915.
Der Magistrat.

Stenotypistin

auch in Buchführung bewandert, die gute Zeugnisse aufweisen kann, vorzuziehen, Gehalt gefällig. Schriftliche Off. unter B. 2388 an die Expedition

Stellen-Gesuche

Webliche.
Wo kann geb. ältere fleißige Frau, verheiratet, zudem Beschäftigung finden als Pflegerin, Unterhaltung der Haus- oder Geschäftskasse oder ähnliches? Werte Offerten unter K. 2396 an die Exped. v. Blg.

Brennholz-Berkauf

der Weichhölzer der Coang, Stadt- und Landeswaldungen
1. 1. 1916 1036 von 12-2 gekloffen.
1. 1. 1916 50 Pf., 10 Körbe 4,50 Mk., 30 Körbe 12 Pf., alle etwas teurer, frei im Haus.
Nur gutes Kiefernholz.
Die Verwaltung der Volkshölzer und Käufliche mannt ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebene Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können.

Die Volkshölzer

befindet sich:
Brunnwarde Nr. 21.
Epfen werden verabreicht von 11-1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pf., 1 halbe Portion zu 15 Pf.
Karten zu ganzen und halben Portionen werden an beliebigen Tagen an der Kasse verwendet werden können und zu haben bei Herrn Kaufmann Paul Runkel normal Otto Hille, Markt 68, und der Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstr. 80, Straße des Leipziger Turmes.